

Adlershof

Journal

November | Dezember 2022

**Traust du dich?
Wagen wir uns
ins Unbekannte!**



Von risikobereit zu selbstbewusst:
Was macht die Beförderung mit
Führungskräften?

Schwärzer als Kohle und gefangen
von Jupiter: Stefano Mottola
erforscht ferne Himmelskörper

„Ich mag klare Linien
und Formen“:
Fotos von Simon Eichmann



INHALT

3 ESSAY

Du bist immer noch mute. Wie wir aus Fehlern lernen.

4 CAMPUS

Von risikobereit zu selbstbewusst: Wie verändert sich die Persönlichkeit von Führungskräften vor und nach der Beförderung?

5 MENSCHEN

Die Ermöglicherin: Nicole Münnich administriert sieben Leibniz-Institute

6 TITELTHEMA

Wer wagt, gewinnt: So denken innovative Unternehmen über Fehler- und Wagniskultur

8 NACHGEFRAGT

„Ich möchte Vorbild für andere Wissenschaftlerinnen sein“:
Über die Karrierewege zweier Alumnae der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung

10 UNTERNEHMEN

Expo, Luftschiff, Tiny House: MOC Simulation geht neue Wege

12 FORSCHUNG

Schwärzer als Kohle und gefangen von Jupiter: Stefano Mottola vom DLR erforscht ferne Himmelskörper

14 MEDIEN

„Ich mag klare Linien und Formen“: Simon Eichmanns eindrucksvolle Fotos vom Technologiepark Adlershof

16 GRÜNDUNGEN

Unser Dach: RoofUz schafft Wohnraum durch nachhaltige Dachaufstockung

17 KURZNACHRICHTEN | IMPRESSUM

AUS DER REDAKTION

Challenge accepted

„Das habe ich noch nie vorher versucht, also bin ich völlig sicher, dass ich es schaffe.“ Durchaus beneidenswert ist das Mindset von Pippilotta Viktualia Rollgardina Pfefferminz Efraimstochter Langstrumpf, der dieser Satz in den Kindermund gelegt wurde. Für den Fall, dass Sie genauso ticken: Gratulation, denn dann begeben Sie sich unerschrocken in unbekanntes Terrain und wenn mal was schief geht, freuen Sie sich über gewonnene Erfahrungen. Wie steht es um unsere Wagniskultur, wie gehen wir mit Schwierigkeiten um und ist das „Scheitern als Chance“ tatsächlich schon salonfähig? Wir haben uns umgehört in unserer Adlershofer Community.

In der Titelgeschichte „Wer wagt, gewinnt“ erzählen die Unternehmer:innen Ute Franke von 5micron und Anton Nagy von ILS Integrated Lab Solutions von kleineren und größeren Schwierigkeiten und warum wie so oft Kommunikation der Schlüssel zum Erfolg ist (S. 6). Weibliche MINT-Karrieren sind immer noch selten. Wir haben mit zwei Chemikerinnen über ihren persönlichen Weg und den Umgang mit Vorurteilen gesprochen (S. 8). Eine, die vor keiner Herausforderung zurückschreckt, ist die Geschäftsführerin des Forschungsverbands Berlin e. V. Nicole Münnich, die wir auf S. 5 portraituren.

Für neue technologische Lösungen braucht es Menschen mit Mut. Markus Lankes ist so ein Mensch. Wir stellen den Entwickler von Simulatoren jeglicher Art in „Expo, Luftschiff, Tiny House“ vor (S. 10). Wie soll die Stadt der Zukunft aussehen? Befragen Sie dazu das Gründungsteam von RoofUz, wird die Antwort „lebenswert und grün“ lauten. Mit einer an das einfache System von Playmobil erinnernden Holztafelbauweise soll neuer Wohnraum auf bereits vorhandenen Dächern geschaffen werden (S. 16). Nebenbei will RoofUz-Mastermind Kilian Eckle noch die gesamte Baubranche umkrempeln.

Die zu lösenden Aufgaben werden nicht weniger. Wenn ich sehe, wie ideenreich und behertzt Sie alle sich diesen Herausforderungen stellen, bin ich völlig sicher, dass wir es schaffen. Ich wünsche Ihnen eine gute Zeit am Jahresende und ein wunderbares 2023.

Herzlich

Peggy Mory
Chefredakteurin



Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter:

→ www.adlershof.de/journal

Du bist noch mute. Wie wir aus Fehlern lernen.



Bis 2020 standen Digitalisierung und Transformation bei den meisten Unternehmen auf ihrer Liste der strategischen Initiativen ganz oben. Dazu zählte, dass neue Methoden für Teams eingesetzt werden sollten, Mitarbeiter:innen neue Technologien lernen und Hierarchien abgebaut werden.

Heute, im Jahr 2022, leben wir in einer neuen Realität. Wir erleben, wie unplanbar und unperfekt die Zukunft ist. Durch die Pandemie wurden langfristige Planungen hinfällig und ersetzt durch schnelle Aktionen. Unternehmen versuchten auf Regulierungen zu reagieren und Angestellte sollten sich, entsprechend der jeweiligen Vorgaben, den neuen Umständen anpassen. Diese Entwicklungen waren nicht vorhersehbar und viele Menschen wurden aus ihren sicher geglaubten Strukturen herausgerissen.

Was haben diese neuen Umstände in uns ausgelöst? Wir haben alle experimentiert, Flexibilität entwickelt. Video-Calls zum Beispiel, waren für viele – zumindest in diesem Ausmaß – völlig neu. Aber alle haben sich daran gewagt, Professionalität war erst einmal nicht so wichtig: Wir haben es gelernt – by doing. Die Angst, die Scham zu scheitern, waren nicht vorhanden oder schnell überwunden. Wir haben ausprobiert und machen es teilweise noch immer – der Wissenstand war bei allen ähnlich – Hierarchien irrelevant. Schüler:innen haben Lehrer:innen Buttons gezeigt und Funktionen erklärt, Auszubildende den Vorgesetzten ihre Accounts eingerichtet und die Aussage „du bist noch mute“, versteht mittlerweile jede:r. Es wurden Fehler gemacht, es fand eine unprofessionelle Nutzung der Tools statt, oft scheiterten wir an unseren Fähigkeiten und das war akzeptiert. Es war ein „Live-Beta-Testing“.

Uns irritieren grundsätzlich so radikale Veränderungen und technologische Neuheiten im Job, weil wir glauben, wir müssten ebenso gut, ebenso schnell wie bisher sein. Unser Anspruch ist es, im Rahmen unserer Arbeit fehlerfrei und immer professionell zu agieren – so haben wir es gelernt. Wir haben Angst davor, Fehler zu

machen, weil wir uns schämen und befürchten, dass Kolleg:innen über uns reden oder Führungskräfte uns negativ beurteilen.

In den letzten zwei Jahren waren wir gezwungen zu handeln, auch dann, wenn wir uns unsicher fühlten. Wir hatten technische Hürden zu bewältigen und mussten Abläufe umstellen und neu entwickeln. Unsere Arbeitsroutinen haben sich verändert, im Homeoffice organisieren wir uns selbst und stimmen uns dazu noch mit der Familie ab.

Bei Transformationsprozessen wird davon gesprochen, die eigene Komfortzone zu verlassen, Routinen zu ändern, sich in andere Verhältnisse zu begeben und im besten Fall etwas zu wagen. Wenn wir die letzten zwei Jahre betrachten, hatten wir alle diese Herausforderung, wir haben unsere Komfortzone verlassen und diese Situation immer wieder gemeistert. Währenddessen hat sich unsere Wahrnehmung von Fehlern verändert. Wir haben gesehen, dass Fehler zu machen natürlich normal ist – bei uns allen. Niemand ist fehlerfrei oder perfekt und wir können uns über Hierarchien hinweg unterstützen.

Wie wir diese Eindrücke verarbeiten und was wir daraus lernen, liegt an uns. Um unsere Erfahrungen zu verinnerlichen und unsere Einstellungen zu ändern, war der Zeitraum recht kurz. Wenn wir uns aber auf die positiven Effekte konzentrieren, können wir den Prozess zu einem Perspektivenwechsel aktiv steuern und fortsetzen. Geben wir uns und unseren Mitmenschen die Freiheit, auszuprobieren, zu testen, zu experimentieren und dadurch Fehler zu machen. Wenn wir Fehler oder Fehlschläge riskieren und nicht negativ bewerten, haben wir die Chance, zukünftig angstfrei und flexibel mit Veränderungen umzugehen.

Prof. Ralf Kemmer lehrt an der SRH Berlin University of Applied Sciences Marketing und Kommunikation, veranstaltet seit 2014 die Fuckup Night Berlin und unterstützt Unternehmen, eine positive Fehlerkultur zu etablieren.

Erst risikobereit, dann selbstbewusst

Ein Forscherinnenteam hat untersucht, wie sich die Persönlichkeit von Führungskräften vor und nach der Beförderung verändert

Menschen mit Führungsaufgaben weisen in der Regel charakterliche Besonderheiten auf – das zeigte sich mehrfach in Studien. Bislang nicht bekannt war jedoch, wie sich die Führungskräfte in den Jahren vor und nach ihrer Beförderung verändern. Diese Wissenslücke haben nun Eva Asselmann von der Health and Medical University in Potsdam (HMU), Jule Specht von der Humboldt-Universität zu Berlin und Elke Holst vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) geschlossen. Ihr Fazit: Bereits vor der Beförderung kommt es zu deutlichen Persönlichkeitsveränderungen.



Psychologin Eva Asselmann weiß, woran wir wachsen

Wie entwickelt sich die Persönlichkeit fünf Jahre vor und fünf Jahre nach dem beruflichen Aufstieg? „Wir haben dazu Daten aus dem sozioökonomischen Panel ausgewertet – einer deutschen Langzeitstudie, bei der jährlich zwischen 20.000 und 30.000 Personen zu Einkommen, Berufsstand, Persönlichkeit, Wohlbefinden und anderen Dingen befragt werden“, sagt Eva Asselmann. Als wissenschaftliche Mitarbeiterin in Adlershof konzipierte sie die Studie und wertete die Daten aus, bevor sie 2021 Professorin für Differentielle und Persönlichkeitspsychologie an der HMU wurde. „Wir haben knapp 34.000 Personen, die während der Studienteilnahme nie in einer Führungsposition waren, mit rund 2.700 Personen verglichen, die im Studienzeitraum in eine Führungsposition aufgestiegen sind. Wir wollten wissen, ob es zwischen diesen beiden Gruppen Unterschiede gibt und wie sich die Persönlichkeit bei angehenden Chef:innen verändert.“

Die wichtigsten Ergebnisse? In der Tat gibt es Unterschiede – und die Persönlichkeit veränderte sich bei den zukünftigen Führungskräften schon in den Jahren vor dem Aufstieg. Unter anderem wurden sie immer offener und stärker davon überzeugt, Kontrolle über ihr eigenes Leben zu haben.“ Auch konnten die Forscherinnen einen deutlichen Anstieg von Extraversion und Risikobereitschaft nachweisen. „Wenn ich extravertiert und risikobereit bin, kann ich mich in der Regel ganz gut verkaufen und tue mich leicht damit, Teams anzuleiten und neue Wege zu gehen. Das erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass ich Lust habe, eine Führungsposition zu übernehmen, und dass man mich als Führungskraft einstellt.“ Insbesondere Männer wurden vor dem beruflichen Aufstieg immer extravertierter. „Sozial dominant und gesprächig zu sein, wird bei Männern eher als positiv gewertet als bei Frauen“, sagt Eva Asselmann. „Daher könnte es sein, dass Frauen stärker mit anderen Dingen punkten müssen, um es in die Chefetage zu schaffen – zum Beispiel mit Fachkompetenz und Leistung.“ Unabhängig vom Geschlecht bildeten sich in den Jahren nach dem beruflichen Aufstieg fast alle Eigenschaften, die zuvor zugenommen hatten, wieder zurück. Einzig das Selbstbewusstsein nahm nach dem Sprung in die Chefetage zu.

Diese und weitere Studienergebnisse hat Eva Asselmann kürzlich auch im Sachbuch „Woran wir wachsen“ laientauglich aufbereitet. Neben Erkenntnissen zu Persönlichkeitsveränderungen rund um einschneidende Lebensereignisse liefert die Psychologin, die auch als Coach und Change-Managerin tätig ist, darin Anregungen, wie die eigene Resilienz gesteigert werden kann. Welchen Rat hat sie für Menschen, die eine Führungsrolle anstreben? „Die eigene Karriere frühzeitig strategisch zu planen: Wo möchte ich hin und was braucht es dafür?“ Erkenntnisse aus der Forschung machten insbesondere deutlich, wie wichtig es sei, berufliche Kontakte zu knüpfen. „Der Mensch muss ein bisschen über den eigenen Schatten springen und mit anderen ins Gespräch kommen. So bekomme ich ein klareres Bild von der angestrebten Position und was da erforderlich ist. Darauf kann ich dann ganz gezielt hinarbeiten“, meint die Wissenschaftlerin. ■ *nl*

DIE ERMÖGLICHERIN

Nicole Münnich administriert sieben Leibniz-Institute

Eine Stunde auf dem Klapprad, 20 Kilometer von Potsdam zum Bahnhof Halensee, Morgen für Morgen. Beim Radeln Podcasts, in der S-Bahn nach Adlershof schon Arbeit am Laptop. Seit nunmehr elf Monaten beginnen so Nicole Münnichs Werktage. Damals räumte sie ihren Schreibtisch im brandenburgischen Wissenschaftsministerium, wo sie sich, zuletzt als stellvertretende Abteilungsleiterin, um Digitalisierung gekümmert hatte, und bezog ein Büro in der Rudower Chaussee. Als neue Geschäftsführerin des Forschungsverbunds Berlin e. V.

Dessen Geschichte reicht 30 Jahre zurück in die Anfänge der deutschen Einheit, als die Forschungsbiotope der ehemaligen DDR auf ihre Brauchbarkeit in der neuen politischen Ordnung hin evaluiert wurden. Der Forschungsverbund wurde damals als Trägerorganisation gegründet, um acht Institute der Natur-, Ingenieur-, Lebens- und Umweltwissenschaften, die in Berlin den Test bestanden, und fortan zur Leibniz-Gemeinschaft gehörten, gemeinsam zu verwalten. Eines der Institute ist 2021 ausgeschieden.

Aus einer Lebenszeitstellung im gehobenen Ministerialdienst in ein befristetes Arbeitsverhältnis bei einem eingetragenen Verein, in Münnichs Biografie war die Neigung zum beherzten Neuanfang seit jeher ausgeprägt. Schon als die dreizehnjährige Schülerin im heimatlichen Plauen den bis dahin der „DDR-Elite“ vorbehaltenen Tennisclub aufsuchte und fragte, ob sie jetzt nach der Wende mitmachen dürfe. Als sie ebenso unbekümmert einige Jahre später der Lokalzeitung, dem „Vogtland-Anzeiger“, Berichte aus dem örtlichen Tennisgeschehen anbot.

Daraus wurden eine frühe Karriere als Sportreporterin und Lokaljournalistin sowie ein Zeitungsvolontariat, schließlich eine Redakteurinnenstelle, der Münnich



Mit Podcasts auf den Ohren nach Adlershof: Nicole Münnich

indes nach zwei Monaten den Rücken kehrte. Eine andere Frage brannte ihr auf den Nägeln: Wie hatte es geschehen können, dass das Traumland ihrer DDR-Kindheit, Jugoslawien, „gefühlte aus dem Nichts“ in Sezessionskriegen versank? „Alle haben gesagt, das liegt an der Geschichte – okay, studieren wir die Geschichte.“

Münnichs Magisterarbeit an der Universität Leipzig war einem Thema aus dem Umkreis der Vergangenheitsbewältigung im Jugoslawien der Zeit nach der Präsidentschaft von Josip Broz Tito gewidmet. Für ihre Promotionschrift über Stadtentwicklung und Stadtgesellschaft im Belgrad der 1960er Jahre, die sie zu Forschungsaufenthalten auch nach New York und Washington führte, erhielt sie den Dissertationspreis der Südosteuropa-Gesellschaft. Als Hochschullehrerin sah sie sich dennoch nicht.

Die administrative Seite fand sie interessanter. „Ermöglichen“ ist ihr Stichwort: „Es geht darum, für Wissenschaft die besten Bedingungen zu ermöglichen.“ Sie liebt den steten Wechsel, den das Forschungsmanagement ihr abverlangt. Hätte sie sich je gedacht, dass sie sich einmal um Energiepreisbildung kümmern würde? „Es gibt permanent etwas Neues, immer unterschiedliche Dinge, die ich herausfinden muss.“

Noch immer schlägt ihr Herz auch für den Sport. Besonders heftig für Eintracht Frankfurt. Erstaunlich bei einer sächsischen Wahl-Berlinerin? „Angeheiratet“, sagt Münnich. Ihr Mann, der an der Humboldt-Universität zu Berlin Südosteuropäische Geschichte lehrt, stammt aus der Main-Metropole. ■ *wid*

ANZEIGE



Neue Raumnutzungskonzepte mit

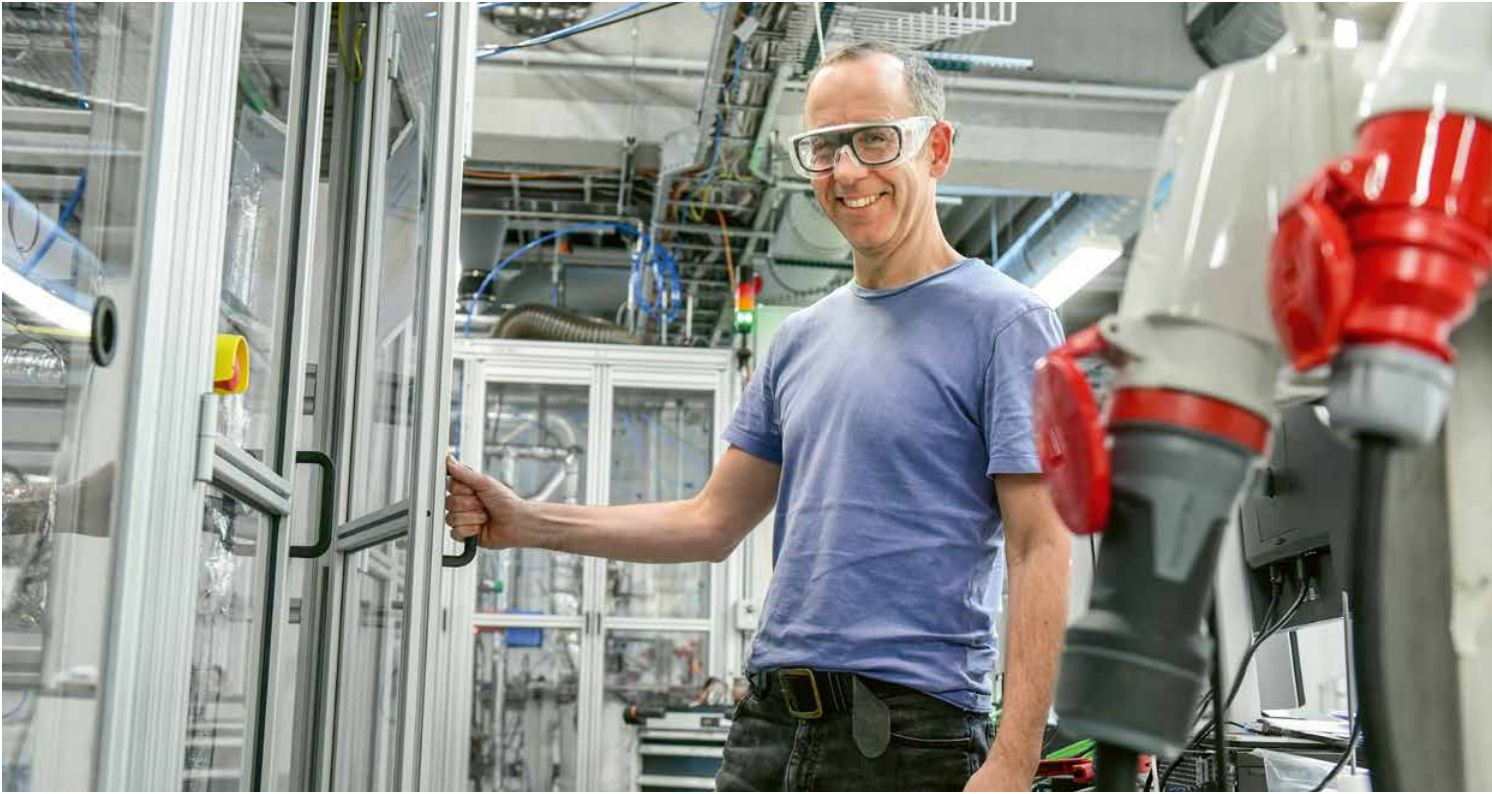
Wohlfühlfaktor

📞 🌐 📧 📍 @LEGLEROK WWW.LEGLER-OK.DE +49 30 6392 1760

LEGLER



OBJEKT & KONZEPT



Wer wagt, gewinnt

Die Fehler- und Wagniskultur sei hierzulande nicht sonderlich ausgeprägt, lautet eine beliebte Klage. Innovative Unternehmen aus Adlershof können damit nicht gemeint sein, wie zwei exemplarische Beispiele zeigen.

Gute Idee, Start-up-Spirit, eine rosige Zukunft vor Augen. Die 5micron GmbH ist seit Januar 2015 im Technologiepark Adlershof unterwegs und entwickelt hier optische Messsysteme für höchstpräzise topografische Analysen von Oberflächen und Schichten. Etwa für die Überwachung und Vermessung von Flugzeugtragflächen während des Fluges. „Unser Background ist die Luftfahrt“, erklärt Ute Franke, Mit-Geschäftsführerin von 5micron. „Wir haben unser Unternehmen mit zwei Aufträgen von Airbus und Rolls Royce gegründet.“ Im März 2020 war der Kick-off eines größeren Projektes mit einem Triebwerkshersteller aus München geplant. Doch dann kam Corona. Das Meeting wurde zuerst verschoben, dann das Projekt gecancelt. „Es war schnell klar, dass die Entwicklung für die Luftfahrt vorerst keine sichere Perspektive mehr ist.“

Die Geschichte von 5micron drohte recht kurz auszufallen. Doch die Gründer:innen Ute Franke und Jean Blondeau analysierten ihre Lage, weiteten ihren Blick und steuerten rasch um: Von der Luftfahrt zum Gesundheitswesen. Denn die auf optische Sensorik, Sensorfusion und Bildverarbeitung basierende Technologie ist auch für diese Branche sehr interessant.

Gedacht, getan. „Wir haben mit der Entwicklung eines berührungslosen 24/7 Pflegeassistenz-Systems namens multiZEN Care begonnen“, berichtet Franke. Überdies steuerte das Unternehmen die Gasindustrie an, für die Messsysteme entwickelt wurden. Diversifizierung im Schnelldurchgang.

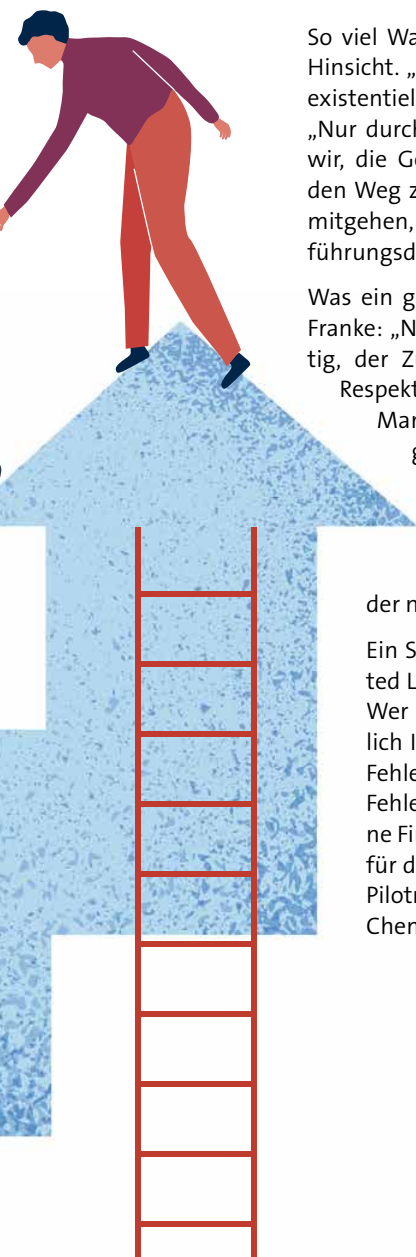
So viel Wagemut sicherte nicht nur die Existenz des Start-ups, sondern sorgte auch, neudeutsch gesprochen, für eine Extraportion Purpose bei der Belegschaft: „Ein Effekt ist, dass sich das gesamte Team in den Jahren 2020 und 2021 mit diesem gesellschaftlich sehr relevanten Thema, dem Pflegekräftemangel, extrem identifiziert hat“, berichtet Franke. „Es war ein wichtiger Motivationsschub für diese schwierige Zeit, zu merken, dass wir im Team mit unserer Erfahrung und unserem Wissen innovative Projekte sowie Produkte für neue Anwendungsfelder entwickeln können.“ Wobei auch die Messsysteme für die Gasindustrie mittlerweile zu einem wichtigen Standbein des Geschäftes geworden sind.



< Keine Angst vor „Fuck-ups“ hat ILS-Chef Anton Nagy



Steuert die 5micron auch > durch herausfordernde Zeiten: Ute Franke



So viel Wandel habe Courage erfordert. In mehrfacher Hinsicht. „Es hat Mut gekostet, mit dem Team offen die existentielle Situation anzusprechen“, gibt Franke zu. „Nur durch das Verständnis und Vertrauen aller waren wir, die Geschäftsführung, motiviert, den anstrengenden Weg zu gehen.“ Denn wenn die Angestellten nicht mitgehen, geht nichts. Widerstände hat das Geschäftsführungsduo nicht überwinden müssen.

Was ein gutes Fundament für Wagniskultur ist, findet Franke: „Nach innen gerichtet ist dafür das Team wichtig, der Zusammenhalt, gegenseitiges Vertrauen und Respekt müssen stimmen, was bei uns der Fall war.

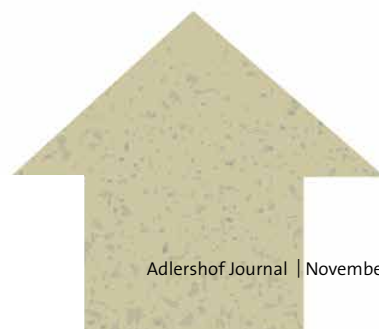
Man wagt und gewinnt zusammen.“ Ihre Sorge gilt eher dem Umfeld, wenn ein Wagnis schief geht: Wie reagieren Kunden, Partner, Geschäftsbeziehungen, Familie? Für Franke gilt, nach Abwägung aller Chancen und Risiken, daher die Devise: Wer nicht wagt, der nicht gewinnt.

Ein Satz, der auf Anton Nagy, Chef der ILS Integrated Lab Solutions GmbH, gemünzt, lauten müsste: Wer keine Fehler macht, hat schon verloren. Nämlich Innovationspotenzial. „Wer ständig Angst hat, Fehler zu machen, wird nichts Neues wagen. Ohne Fehler gibt es keine Innovationen“, sagt Nagy. Seine Firma konzipiert vollautomatisierte Testanlagen für die Forschung von Katalysatoren im Labor- und Pilotmaßstab, unter anderem für Autobauer, die Chemieindustrie und Energieunternehmen.

„Jede Anlage ist ein Unikat, was bedingt, dass Fehler passieren“, sagt Nagy. Üblicherweise wird eine Anlage beim Kunden in Betrieb genommen und hier, mitunter über Monate hinweg, optimiert. Ein Aufwand, den Nagy seinen Kunden, aber auch seinen Mitarbeitenden, die eben auch monatelang weltweit auf Achse waren, erspart, weil das Testing nun im eigenen Adlershofer Labor abläuft. Sozusagen Fehlerausbügeln by Design.

Das ist so sehr in die DNA der Firma eingeschrieben, dass jeder Mitarbeitende im Intranet seine kleineren und größeren Missgeschicke veröffentlicht. Die „Fuck-ups“ werden monatlich vor versammelter Mannschaft besprochen, damit jeder daraus lernen kann. „Wir tauschen uns mit Stolz über unsere Fehler aus“, betont Nagy. „Mir ist es wichtig, dass sich niemand versteckt, schämt oder auch nur den geringsten Nachteil für sich befürchtet.“

Sofern gehöre intern nicht viel Mut dazu, zu erklären, was schiefgelaufen ist. Beim Kunden kann das schon anders sein. Daher bekommen gerade jüngere Mitarbeitende ältere zur Seite gestellt, die das kitschige Gespräch führen – was vorab mitunter eingeübt wird. Aber auch hier gilt: Sagen, was ist. Schonungslos. „Die meisten Kunden wissen das zu schätzen“, weiß Nagy. „Offenheit sorgt für Folgeaufträge.“ Man sieht: Scheitern ist wirklich eine Chance. ■ | cl



„Ich möchte Vorbild für andere Wissenschaftlerinnen sein“

Zwei ehemalige Chemikerinnen der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) erzählen von ihrem Weg in den MINT-Bereich, wie sie mit möglichen Vorurteilen umgehen und warum es sie schließlich in die Wirtschaft verschlagen hat. Ein Gespräch mit Madlen Chao, Application Engineer bei der SECOPTA analytics GmbH, und Franziska Hanßke, die bei der JENOPTIK Optical Systems GmbH als Production Engineering Expert arbeitet.



Adlershof Journal: In den typischen MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) sind Frauen häufig in der Unterzahl. Wie sind Sie zum Chemiestudium gekommen?

Madlen Chao: Ich hatte schon auf dem Gymnasium eine sehr engagierte Chemielehrerin, die mit uns auch nach der Schule Experimente machte. Ich wollte z. B. unbedingt herausfinden, warum sich die Farben bei einer chemischen Reaktion verändern, welche Reaktionen dahinterstecken. Es gibt zwei Ausgangsstoffe mit komplett verschiedenen Eigenschaften, diese werden zusammengemischt und heraus kommt ein Produkt mit wieder neuen Eigenschaften. Das begeisterte mich sehr, so dass ich beschlossen habe, Chemie zu studieren.

Franziska Hanßke: Für mich war schon immer klar, dass ich in diese Richtung gehe. Am Gymnasium besuchte ich die Profilkategorie für Mathe und Naturwissenschaften. Während des Abiturs wählte ich alles ab, was mit Sprachen und Geschichte zu tun hatte. Am Ende fand ich Mathe zu abstrakt und Chemie lag mir einfach. Das habe ich dann auch studiert.

AJ: Gab es Vorurteile gegenüber Frauen im Studiengang Chemie?

Franziska Hanßke: Für das Fach müssen alle ins Labor und beweisen, dass sie inhaltlich verstanden haben, was sie machen. Da gab es schon ein paar Männer, die lieber mit meinem Praktikumpartner sprachen als mit mir. Im Studium haben wir mit 50 Prozent Frauen angefangen, zum Schluss waren es dann nur noch 30 Prozent. Aber mit Vorurteilen hatte das nichts zu tun.

Madlen Chao: Ich habe das Gefühl, dass in der Wissenschaft heute schon mehr auf Frauen und die Quote geachtet wird. In einem Institut werden Frauen geschützt, finde ich, und müssen sich nicht außergewöhnlich gegenüber Männern behaupten. In der freien Wirtschaft kann das schon anders aussehen.

Die Chemikerinnen
Madlen Chao, derzeit
in Elternzeit, ...

AJ: Trotzdem sind Sie in die Wirtschaft gewechselt.

Madlen Chao: Für meinen Geschmack war es am Institut sehr theoretisch und alle arbeiten eher im Stillen. Daher hatte ich mir für die Promotion bereits ein praxisorientiertes Thema mit Partner:innen aus der Wirtschaft ausgesucht. Ich wollte einfach ein fertiges Produkt in den Händen halten und in Funktion sehen.

Franziska Hanßke: Für mich war direkt nach der Promotion klar, dass ich aus der Forschung raus möchte. Die Forschung hat super funktioniert, aber die akademische Welt ist Grundlagenforschung und nicht für die Industrie gemacht. Ich wollte nicht nur für die Doktorand:innen nach mir arbeiten, ich wollte etwas ‚zum Anfassen‘ haben. Nach acht Jahren im Studium und Promotion musste ich ‚rein ins Leben‘.

AJ: Würden Sie den Wechsel als Wagnis beschreiben?

Madlen Chao: Es war ein Schritt aus meiner Komfortzone heraus, da die Arbeit in der Wirtschaft schon sehr anders ist. Am Ende war es aber die richtige Entscheidung für mich. Die Zusammenarbeit mit den Auftraggebern aus verschiedenen Wirtschaftszweigen macht meinen Job sehr vielfältig.

Franziska Hanßke: Es war eher ein Schritt ins Unbekannte, weil ich ja nicht wusste, was auf mich zukommt.

AJ: Was war stattdessen das größte Wagnis Ihres Lebens?

Madlen Chao: Das größte Wagnis war wohl mein Umzug von einer sachsen-anhaltinischen Kleinstadt nach Berlin. Ich mochte Berlin am Anfang nicht – fand es laut und schmutzig. Nach einigen Monaten lernte ich aber unseren Kiez in Charlottenburg lieben.

Franziska Hanßke: Ein Wagnis war auf jeden Fall unser Hauskauf und mit 16 Jahren ein eigenes Pferd zu haben (lacht).

AJ: Welche Wünsche und Pläne haben Sie für die Zukunft?

Franziska Hanßke: Ich möchte mich natürlich weiterentwickeln und vielleicht Führungsverantwortung übernehmen. Aber momentan bin ich sehr zufrieden.



... und Franziska Hanßke bei der JENOPTIK

Madlen Chao: Ich hoffe, dass ich nach der Elternzeit wieder gut in meinen Job finde. Ich vermisse den fachlichen Austausch mit den Kolleg:innen. Langfristig strebe ich an, eine Leitungsfunktion zu übernehmen. Außerdem möchte ich Vorbild für andere Wissenschaftlerinnen sein, sich zu trauen und möglicherweise auch einen Weg in die Wirtschaft zu finden. ■ *ha*

ANZEIGE



Ihr Planungsbüro für alle Komponenten der Technischen Gebäudeausrüstung

\\ Versorgungs- und Elektrotechnik

\\ Gebäudeautomation \\ Beratungs- und Sonderleistungen

info@rusz.de \\ +49(0) 307 67 28 41-0

\\ 12489 Berlin \\ Am Studio 20 a \\ www.rusz.de

Piloten lernen hier das Fliegen; Lokführerinnen verfeinern ihr Geschick, zig hundert Tonnen Stahl sicher über die Schienen zu steuern, und Besuchende eines Freizeitparks erleben die ungewöhnlichsten Situationen hautnah – die Rede ist von Simulatoren. Das sind gewieft Konstruktionen, die Bewegungen täuschend echt nachahmen und auf Bildschirmen die Realität nachbilden. Sie zu entwickeln, hat sich Markus Lankes mit seiner Firma MOC Simulation Services zur Lebensaufgabe gemacht.



EXPO LUFTSCHIFF

TINY HOUSE



„Wir leben jeden einzelnen Tag Wagniskultur“, sagt der Gründer und Chef Innovation Officer. „Zu uns kommen große Unternehmen, die wegen ihrer Qualitätskultur nicht mehr so wagnisfreudig sein können, sondern Lösungen benötigen. Denn Prototypen lassen sich selten nach festgelegten Protokollen entwickeln.“ Auf welche Herausforderungen er dabei alles treffen kann, weiß der gelernte Handwerker nur zu genau. Denn Simulatoren begleiten ihn schon beinahe sein halbes Leben. „Wenn man seit 30 Jahren nichts anderes tut, dann gibt es wenige Situationen, die einen aus der Bahn werfen. Deshalb entwickeln wir auch in sehr kurzer Zeit. Wenn andere zwei Jahre für Planung und Entwicklung ansetzen, machen wir das in einem halben.“

Seinen ersten geschäftlichen Kontakt mit Simulatoren hatte der gebürtige Bayer Anfang der 1990er Jahre. Damals entschloss er sich, vier davon als Besucherattraktion zu betreiben. Zum Beispiel für Audi Racing DTM oder für das Deutsche Museum in München.



Liebt die Herausforderung:
Markus Lankes entwickelt
Simulatoren

„ Wir leben jeden einzelnen Tag Wagniskultur.“

Später schwenkte er von der Freizeitsimulation zur Industrieanwendung und kam nach Berlin. Sein erstes Werk hier war der Luftschiffsimulator in der Biosphäre Potsdam. Nun war es Zeit, die MOC Simulation Services in Adlershof zu gründen. „Wir arbeiten bisher vor allem für große, internationale Unternehmen, für die wir Erstmuster für Fahr- und Flugsimulatoren bauen“, sagt Markus Lankes. „Da kommt zum Beispiel die Anfrage, einen Simulator für medizinische Besatzungen von Rettungshubschraubern zu entwickeln.“ Sein Team baut dann den Prototypen, manchmal noch eine verbesserte Version und eventuell auch den Serie-0-Typ. Anschließend übernehmen die Auftraggebenden die Serienproduktion. „Unser Schwerpunkt liegt bisher in der Mechanik“, erzählt er. „Was wir bauen, nennen wir immer das Mutterschiff. Aber nicht zuletzt durch Corona fangen wir nun auch an, das Gesamtsystem anzubieten. Also auch die Softwarekomponenten zuzukaufen und zu integrieren.“ So entsteht in den Hallen in Adlershof gerade ein Flugtaxisimulator, den das Unternehmen bald eigenständig als Produkt vermarkten will.

„Irgendwann kam ein Architekt und fragte, ob ich ihm einen Simulator für den Deutschen Pavillon für die Weltausstellung Expo 98 in Lissabon vermieten kann“, erinnert sich Markus Lankes. „Ich habe mir dann das Ganze angesehen und gesagt: Das wird so nicht wirklich funktionieren. Wir müssten was ganz Besonderes, speziell für euch bauen.“ Wenig später stand sein Entwurf. Der damalige Einmann-Unternehmer trommelte ein Team zusammen und fand andere Firmen, die ihn unterstützten. „Wir haben wirklich innerhalb von acht Monaten den damals weltgrößten Simulator gebaut. Geräumig wie ein Kinosaal, für 80 Personen, mit einem Rollstuhlplatz und natürlich mit Bewegungssystem. Es gab eine neun Stunden lange Warteschlange. Der Deutsche Pavillon galt als die Besucherattraktion.“

„Wir gehen unheimlich viele neue Wege“, sagt Markus Lankes. „Für unsere Simulatoren sind wir viel auf Flugzeugschrottplätzen unterwegs, lassen zum Beispiel ein Cockpit abschneiden und bauen darauf einen Flugsimulator für die Ausbildung an Simulatoren auf. Bei einem der letzten Besuche sind wir auf die Idee gekommen, auch aus dem Rest des Flugzeuges noch etwas Sinnvolles zu machen.“ Nicht als Simulator, sondern als nachhaltiges Projekt, zum Wohnen oder Arbeiten. Als Tiny House oder Tiny Office sollen die alten Flugzeuggewölbe schon im kommenden Jahr erneut mit Leben gefüllt werden. Markus Lankes ist sich sicher: „Mit einer Idee, der richtigen Zeit dafür und ein wenig glücklichem Zufall ist sehr viel möglich.“ ■ kd

ANZEIGE



Augenzentrum Adlershof

Dr. Desiree Mascher; Dr. Kristina Kahl; Dr. Uta Lücke
Augenzentrum Adlershof, Albert-Einstein-Str. 2-4

FEMTO-LASIK IN ADLERSHOF

- Femto-LASIK / No-touch-Trans-PRK
- Beratung, Laserbehandlung und Nachkontrollen ohne Arbeitsausfall
- 18 Jahre LASIK-Erfahrung, geprüfte Technik aus Deutschland und der Schweiz
- Sonderkonditionen für Studenten und Berufstätige auf dem WISTA-Campus

Termine zur Beratung unter 030 / 678 25 864
Mail: praxis@augen-adlershof.de
www.augen-adlershof.de





Unterwegs in entferntesten
Welten: Planetenforscher
Stefano Mottola

Schwärzer als Kohle und gefangen von Jupiter

Stefano Mottola erforscht ferne Himmelskörper.
Eine aktuelle Mission nimmt sogenannte Trojaner in den Blick.



Ziel der Mission „Lucy“ sind die Trojaner-Asteroiden, die sich auf der Jupiterbahn befinden

Wenn Stefano Mottola von seinen Forschungsobjekten erzählt, wird die Vorstellungskraft enorm gefordert: Asteroiden, ein paar Dutzend bis 100 Kilometer groß, schwärzer als schwarzes Papier oder Holzkohle, umkreisen die Sonne auf der Bahn des Jupiters. Das ist so weit draußen, dass das wenige Licht, das sie reflektieren, mehr als eine halbe Stunde bis zur Erde braucht.

„Trojaner“ werden sie genannt und sie sind extrem spannend, wie der Planetenforscher am Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) erklärt. „Diese kleinen Körper sind in der Bahn des Riesenplaneten ‚gefangen‘ und nie in die Nähe der heißen Sonne gelangt“, sagt Mottola. Daher seien keine flüchtigen Bestandteile entwichen, ihre Zusammensetzung seit der Entstehung des Sonnensystems vor 4,5 Milliarden Jahren unverändert. Als „eingefrorene Fossilien“ werden sie mitunter bezeichnet, sagt der Wissenschaftler. „Indem wir sie erforschen, können wir viel über den Beginn und die Entwicklung des Sonnensystems lernen.“

Im Oktober 2021 startete die zivile US-Bundesbehörde für Raumfahrt und Flugwissenschaft NASA eine Sonde namens „Lucy“, um acht solcher Trojaner zu besuchen. Mottola hat gemeinsam mit Kolleg:innen in den USA die Mission vorbereitet und geholfen, die wichtigsten Punkte zu klären: Welche Ziele werden angefliegen, welche Daten werden erhoben, wie ist die Flugroute zu planen, um trotz begrenztem Treibstoff viel zu sehen.

Dabei kommt ihm seine Erfahrung von anderen Missionen zugute. Seit 1987 ist der Astrophysiker beim DLR. Zunächst war er in Oberpfaffenhofen, vor 30 Jahren kam er nach Adlershof an das soeben gegründete DLR-Institut für Planetenforschung, das aus dem vormaligen Institut für Kosmosforschung hervorgegangen war.

Hier war er unter anderem an der japanisch-deutschen Mission „Hayabusa 2“ beteiligt, die rund fünf Gramm Probenmaterial vom Asteroiden Ryugu aufgeklaut hatte, die derzeit untersucht werden. Auch an der Mission „Rosetta“ der Europäischen

Weltraumorganisation ESA wirkte Mottola mit: der bislang umfassendsten Erkundung eines Kometen einschließlich Landung mit dem Forschungsroboter „Philae“ im Herbst 2014.

„Das war unglaublich spannend und aufregend“, erinnert sich Mottola. Nicht alles lief nach Plan, der Lander prallte nach dem ersten Aufsetzen noch zwei Mal vom Kometen ab, ehe er zum Stehen kam. Zum Glück überstand er das Hüpfen und schickte wertvolle Daten zur Erde. Der Adlershofer Forscher bangte und jubelte damals im ESA-Kontrollzentrum in Darmstadt mit seinen Kolleginnen und Kollegen.

In Sachen Lucy wird es ein Treffen in den USA geben, allerdings erst im April 2025: für den Vorbeiflug am Asteroiden „Donald-Johanson“. Der erste Trojaner namens Eurybates wird erst Ende 2027 erreicht. „Um möglichst viele Trojaner zu beobachten, wird die Sonde nicht in eine Umlaufbahn einschwenken, sondern während des Vorbeiflugs ihre Messungen vornehmen“, sagt Mottola. „Es gibt nur diese eine Chance, die müssen wir nutzen.“ Denn die Sonde ist dann bereits unterwegs zum nächsten Trojaner – und die Adlershofer Wissenschaftler:innen werden aus den verfügbaren Daten ermitteln, wie Eurybates' Oberfläche aussieht, ob es Hügel und Täler gibt, ob der ferne Körper eher rundlich oder nur ein irregulärer Schutthaufen ist.

Die „Wartezeit“ auf die Trojaner-Passage ist für Mottola üppig gefüllt mit weiteren Forschungsprojekten und Abstimmungen für Lucy. Nahezu täglich schalten sich die Wissenschaftler:innen aus den teilnehmenden Ländern in Telefonkonferenzen zusammen, um sich gegenseitig auf den neuesten Stand zu bringen und abzustimmen.

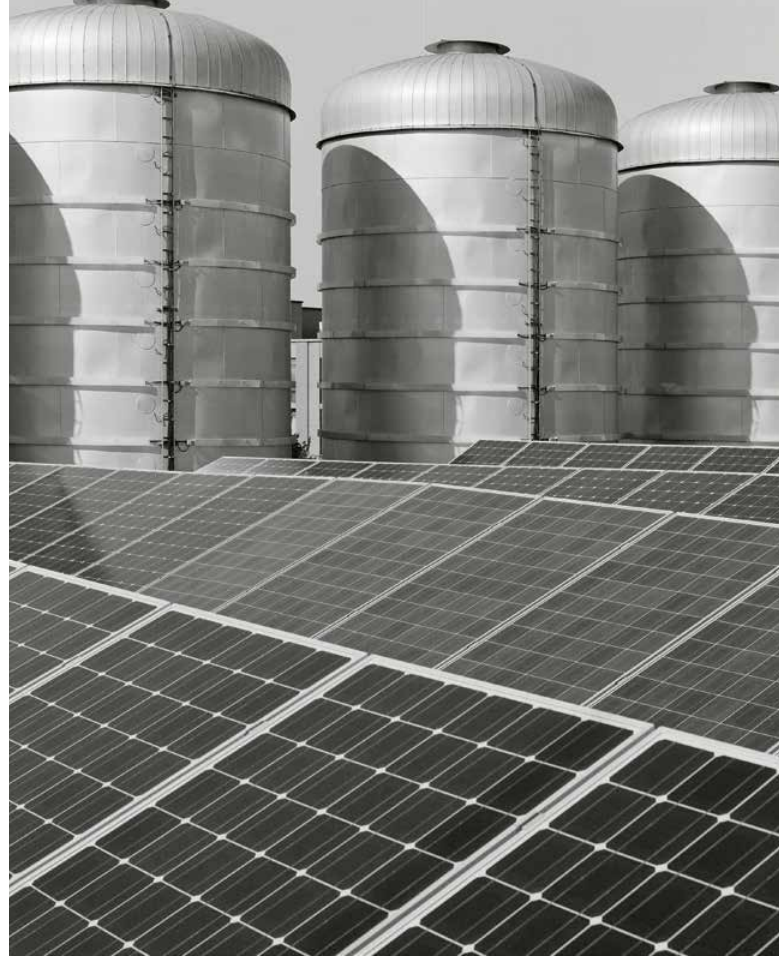
Die Mission ist geplant bis 2033, dann soll der letzte Vorbeiflug an „Patroclus – Menoetius“ erfolgen. „Zu diesem Zeitpunkt werde ich schon längst in Rente sein“, sagt Mottola. „Ich hoffe, dann noch so gesund zu sein, dass ich als Gastwissenschaftler auch diese Phase der Mission begleiten kann.“ ■ *rn*

ANZEIGE

IHRE STEUERMÄNNER AUS ADLERSHOF.

WIRTSCHAFTSPRÜFER
 STEUERBERATER
 FACHBERATER FÜR INTERNATIONALES STEUERRECHT

ADDVALUE



„Ich mag klare Linien und Formen“

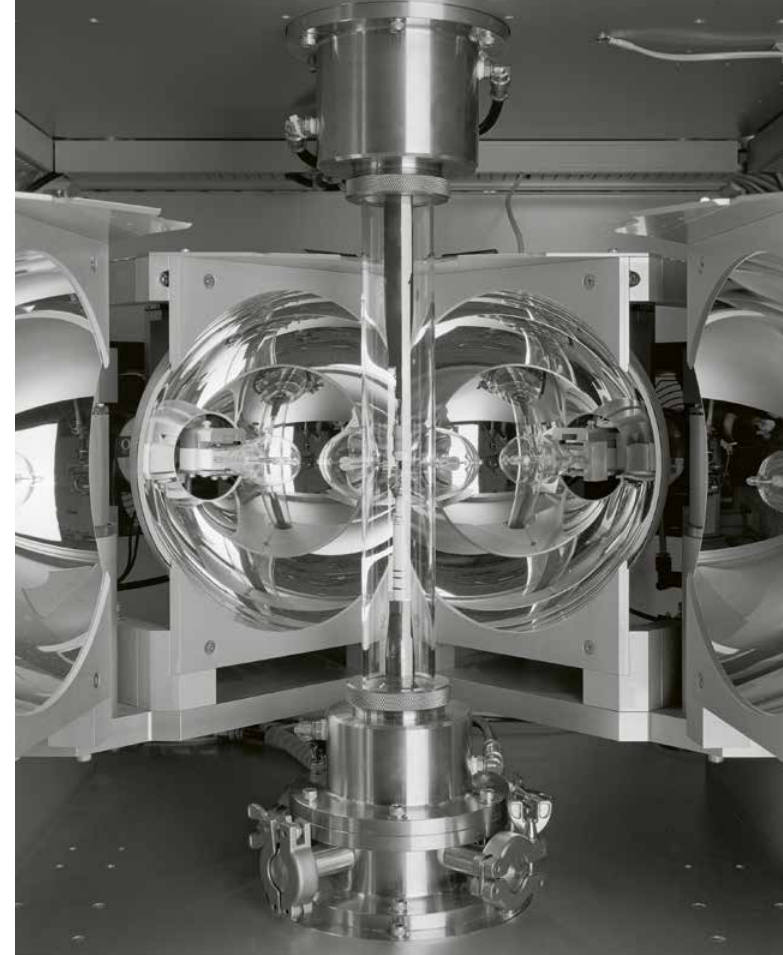
Simon Eichmann wählte für seine Abschlussarbeit in Fotografie Motive aus dem Technologiepark Adlershof und überrascht mit eindrucksvollen Fotos aus ungewöhnlichen Blickwinkeln



Simon Eichmann nimmt Adlershof vor die Linse

Ausgerechnet am „Trudelturm“ entdeckte Simon Eichmann seine Faszination für den Technologiepark Adlershof. Der Trudelwindkanal, in den 1930er Jahren Simulationsanlage für vertikale, oft für Piloten tödliche Luftströme, ist einer der außergewöhnlichsten Bauten Berlins. Mit seiner Vorliebe für den Turm ist er nicht allein, denn spätestens seit Rammstein in diesem Jahr das Cover für ihr Album „Zeit“ am „Stein-Ei“ produzierten, pilgern viele Menschen zu dem historisch geschützten Denkmal. Eichmann sah den Trudelturm während eines Fotografieausflugs mit seinem Vater zum ersten Mal. Seitdem kehrt er gerne dorthin zurück. „Das ist nicht einfach nur eine grüne Wiese, sondern ein wirklich spannender Ort, der Geschichte und Wissenschaft miteinander verbindet“, erklärt Eichmann, der als Auszubildender des Lette Vereins Berlin alles daransetzte, seine Abschlussfotos in Adlershof zu machen. „Ich habe der Betreibergesellschaft ein Konzept geschickt, von ihr wichtige Kontaktinfos bekommen und den Unternehmen ohne Ende E-Mails geschrieben“, fährt der 20-Jährige fort. Seine Beharrlichkeit zahlte sich aus. Ab Dezember 2021 linste Eichmann mit seiner Kamera in viele Wissenschaftsgebiete.

Er beschäftigte sich viel mit Physik, besuchte ein Blockheizkraftwerk, das Leibniz-Institut für Kristallzüchtung und lernte durch den Besuch der HPS Home Power Solutions AG, wie man Energie in Wasserstoff umwandelt. „Eines der Highlights war für mich das Helmholtz-Zentrum Berlin, das im Berliner Elektronenspeicherung (BESSY II) mit hellen Röntgenblitzen verschiedene Proben von neuen Wirkstoffen und Materialien für solare Wasserstoffherzeugung untersucht.“



„Particles 52.4° 13.5“: Ferdinand-Braun-Institut gGmbH, Leibniz-Institut für Höchstfrequenztechnik; BTB Blockheizkraftwerks- Träger- und Betreibergesellschaft mbH Berlin; Floating Zone im Leibniz-Institut für Kristallzüchtung im Forschungsverbund Berlin e. V.; Arbeiter bei der BTB (v. l. n. r.)

Für die Fotos ließ sich Eichmann von Ludwig Windstosser inspirieren, der in den 1950er Jahren die Strömung der subjektiven Fotografie prägte. Er fokussierte sich auf abstrakte Schwarz-Weiß-Aufnahmen und ungewohnte Perspektiven. „Ich mag klare Linien und Formen. Meine Motive wirken künstlich und fast surreal, weil ich bei Architekturfotos mit wenig räumlicher Tiefe arbeite.“ Auch fand Eichmann heraus, dass er durch Motiventscheidungen die allgemeine Wahrnehmung verändern kann: „Es gibt sehr viel optische Unruhe in den Laboren. Da ich nur einen Ausschnitt wähle, blende ich den visuellen Lärm aus und bringe so Ordnung und Ruhe in das Bild.“

Eichmann benutzt eine Plattenkamera aus den 1950er/60er-Jahren. Die Kamera macht analoge Fotos, die auf eine Fotokassette gebrannt werden. Ein Foto passt auf eine Seite der Kassette. Durch seinen Fotoapparat übt sich der Fotograf in Geduld. „Es dauert eine gewisse Zeit, bis ich alles eingerichtet habe: die Lupe, die Schärfe und auch das Bild selbst. Durch Linien sehe ich, ob mein Motiv gerade ist, und kann so mein Bild genau komponieren. Ich fotografiere inzwischen nicht mehr so viel digital.“

Im Mai 2022 schloss er die „Particles 52.4° 13.5“-Reihe ab. Von den 1.200 Unternehmen, die in Adlershof ansässig sind, sah Eichmann nur einen Bruchteil. „Deswegen nenne ich die Reihe Particles, die Zahlen beziehen sich auf die Koordinaten.“

Im Monat darauf folgte die „Outro“-Jahresausstellung des Lette Vereins Berlin, ganz nebenbei wurde Eichmann für den „Lette Design Award by Schindler“ nominiert. Die Adlershof-Motive präsentierte Simon Eichmann beim WISTA-Jahresempfang im August, bis zum Jahresende hängen seine Werke nun auf drei Etagen des Zentrums für Biotechnologie und Umwelt II in der Magnusstraße 11 und sind an den Werktagen kostenfrei zu besichtigen.

Aktuell arbeitet Eichmann, der seine Ausbildung im Sommer abschloss, in Teilzeit bei einem Verleiher für Fotoequipment. In seiner freien Zeit widmet er sich eigenen Projekten, meist sind es Stillleben. In Sachen Zukunft setzt Eichmann alles auf eine Karte: „Nach den letzten drei Jahren, in denen ich bei vielen professionellen Produktionen assistierte und selbst viel fotografiert habe, gibt es für mich keinen Plan B. Und das wird auch funktionieren, wenn ich mich ranhalte.“ ■ sg

ANZEIGE



- + nah und persönlich
- + Internat. Steuerrecht
- + Controlling und FiBu
- + Buchführung Online



Ihre Steuerberater in Adlershof

www.msp-steuer.de



Das Gründungsteam von RoofUz will zusätzlichen Wohnraum in Städten schaffen, ohne neue Flächen zu versiegeln. Dafür setzt es auf die nachhaltige Aufstockung bereits vorhandener Dächer. Mindestens 70.000 Wohneinheiten könnten so allein in Berlin gewonnen werden.

UNSER DACH

„Wir orientieren uns an der Einfachheit von Playmobil-Elementen“, erklärt RoofUz-Gründer Kilian Eckle. „Wir bauen nicht variabel Stein auf Stein, was fehleranfällig ist, sondern nutzen seriell gefertigte Holztafelmodule. Das spart Zeit, Kosten und Ressourcen – und damit meinen wir nicht nur Material, sondern auch Fachkräfte, von denen bei der Holztafelbauweise weitaus weniger benötigt werden.“ Seine langjährigen Erfahrungen im Bauwesen und Handwerk treiben Betriebswirt Eckle an, vor allem an Digitalisierung, Nachhaltigkeit und Vernetzung zu arbeiten: „Zu wenige Prozesse sind effektiv, die Kommunikation zwischen Baustelle und Büro funktioniert noch nicht ideal, Daten sind häufig nicht durchgehend nutzbar.“ Beispiel Tiefbau: In der Vergangenheit fehlten oft Tools zur Archivierung von wertvollem Dokumentationsmaterial. Gehen Fotos oder Videos verloren, muss unter Umständen Erde noch mal aufgerissen werden, um eine Situation

zu beurteilen. Eckle, der als Serial Founder und „Anschieber“, wie er selbst sagt, bereits Handwerk-Schwergewicht Würth mit Softwareentwicklung unterstützt hat, brennt dafür, die Branche zukunftsfähig zu machen. So initiierte er auch die Gründung des Bundesverbands Digitales Bauwesen (BDBau), der sich als Mittler und Matchmaker zwischen Start-ups der Bauwirtschaft, Politik und Wissenschaft versteht. „Hier bekommen wir einen perfekten Einblick, was an innovativen Entwicklungen im Baubereich passiert“, so Kilian Eckle.

Mit RoofUz werden Eckle und sein fünfköpfiges Team aus den Bereichen Handwerk, Architektur, Design und Digitalisierung seit dem Frühjahr dieses Jahres von der Gründungswerkstatt Adlershof (GWA) unterstützt. Die Idee, die Modulbauweise auch für Dachaufstockung zu nutzen und so neuen Wohnraum zu schaffen, bekam Eckle durch seinen Cousin Max Salzberger, der komplette Holzhäuser per CNC-Maschine (Computerized Numerical Control) fertigt.

Um seriell sanieren zu können, entwickelt RoofUz jetzt eine Art Werkzeugkasten, der für das Thema Dachaufbau perfektioniert wird. Die Mission des Gründungsteams ist es, Dachaufstockungen durch Holzbauweise salonfähig zu machen, denn das Bauen mit Holz ist selbst im Jahr 2022 für die meisten Bauprofis immer noch Neuland.

Aktuell suchen die Gründer:innen nach unbewohnten Dächern und deren Eigentümer:innen für Pilotprojekte. Es gibt bereits konkrete Angebote und auch Kontakte zu Wohnungsbaugesellschaften und großen Baufirmen. Den Tatendrang gebremst hat allerdings die Reform der staatlichen Gebäudeförderung für Sanierungen durch die Bundesregierung. „Niemand baut ohne Fördergelder“, sagt Eckle und hofft auf positive Entwicklungen. Denn die Ideen für einen „gesunden“ und zukunftsweisenden Umbau der Stadt sprudeln: „Holztafelbau-Module könnten künftig auch anderweitig eingesetzt werden. Städte müssen lebenswerter und grüner werden, wir werden mehr Nahrung anbauen und es wird weniger Autos geben.“ Zunächst soll es aber um RoofUz gehen, denn: „Wenn alle machen, was sie am besten können, und auch wissen, wann sie wo gebraucht werden, dann wird ein Dach draus.“ ■ pm





IRIS-Forschungsbau (Integrative Research Institute for the Sciences) eröffnet

Am 5. Oktober 2022 wurde der IRIS-Forschungsbau für hybride Materialien und Systeme der Humboldt-Universität zu Berlin (HU) in Anwesenheit von Ulrike Gote, der Berliner Senatorin für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und Gleichstellung, und Julia von Blumenthal, Präsidentin der HU, feierlich eröffnet. Das Gebäude ermöglicht es Forschenden der Chemie und Physik zusammenzuarbeiten, verbindet Theorie und Experiment sowie Grundlagenforschung, anwendungsorientierte Forschung und High-tech-Unternehmen. Im Fokus der interdisziplinären Forschung stehen neuartige hybride Materialien für verschiedene Anwendungszwecke in der Sensorik, in der Informationstechnologie und im Energiebereich. Der Bau wurde gemeinsam von Bund, Land Berlin und der Humboldt-Universität zu Berlin finanziert.

www.iris-adlershof.de

Natalie Kille gewinnt das Falling Walls Lab Berlin-Adlershof 2022

Great minds, 3 minutes, 1 day: Das Falling Walls Lab Berlin-Adlershof gewann am 30. September 2022 Natalie Kille vom Forschungszentrum Jülich mit ihrem Pitch zum Thema Breaking the Wall of Exposure Assessment. Sie verwarf Sofia Pazzagli von der Humboldt-Universität zu Berlin mit Breaking the Wall of Prototyping Photonics auf Platz zwei und Johanna Sängler von der Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) mit Breaking the Wall of Intransparent Ceramics auf Platz drei. Den (nord-)deutschen Vorentscheid richteten erneut die Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) und die Initiativegemeinschaft Außeruniversitärer Forschungseinrichtungen in Adlershof e. V. (IGAFA) im Auftrag der Falling Walls Foundation aus. Mit über 20 Bewerbungen ist das Falling Walls Lab Berlin-Adlershof das erfolgreichste Lab in Deutschland.

www.igafa.de

Neues Stadtquartier mit 1.800 Wohnungen für Berlin-Johannisthal/Adlershof

Der Berliner Senat hat im August beschlossen, den Bebauungsplanentwurf für das „Areal Müller Erben“ im städtebaulichen Entwicklungsbereich „Berlin-Johannisthal/Adlershof“ dem Abgeordnetenhaus zur Beschlussfassung vorzulegen. Damit befindet sich das Areal nach einem über 25-jährigen Prozess in der letzten Entwicklungsphase. Mit dem Planungsrecht für das rund 21 Hektar große Areal können weitere 1.800 Wohnungen gebaut werden. Die notwendige Infrastruktur ist im südlichen Teil und die gewerblichen Nutzungen sind im nördlichen Teil geplant. Unter anderem soll ein denkmalgeschütztes Gebäude zu einer Kindertagesstätte umgenutzt werden. Öffentliche Spielplätze sind innerhalb und auch außerhalb des Plangebiets vorgesehen. Eine neue Gemeinschaftsschule südlich des Landschaftsparks und eine neue Grundschule direkt an das Plangebiet angrenzend sollen zukünftig vor allem Familien gute Bedingungen bieten.

www.berlin.de



WISTA unterzeichnet Charta der Gleichstellung

Am 22. September 2022 unterzeichnete die Personalleiterin der WISTA Management GmbH, Bessie Fischer Bohn (im Bild rechts), im Beisein der Staatssekretärin für Wissenschaft, Armaghan Naghipour (im Bild links), auf dem Impulstag 2022 der Handwerkskammer Berlin die Charta der Gleichstellung. Die WISTA sieht Gleichstellung und Diversity als essenziell für eine gute Unternehmenskultur, für innovative Teams und als attraktiver Arbeitgeber und setzt als Berliner Unternehmen mit der Unterzeichnung ein Zeichen für gelebte Gleichstellung und eine offene Unternehmenskultur.

www.wista.de

ANZEIGE

Ihr Weihnachtswunsch: Besser Hören?

Wir erfüllen diesen Wunsch und verhelfen Ihnen mit innovativen Messeneuheiten zu einem Hörgefühl der Extraklasse.

Gleich
Termin
vereinbaren!

Hörakustik
Kornelia Lehmann

Albert-Einstein-Str. 4 | Adlershof | Tel. 030-639 22 437
Parkplätze im Parkhaus direkt gegenüber

Dörpfeldstr. 36 | Adlershof | Tel. 030-209 53 833
Brückenstr. 2 | Schöneeweide | Tel. 030-636 4646

www.hoerakustik-lehmann.de

11.11.2022
10.00 - 16.00 Uhr

A|F|F

ADLERSHOFER FORSCHUNGSFORUM

Erwin Schrödinger-Zentrum
Rudower Chaussee 26
12489 Berlin

Posterschau des Adlershofer Nachwuchses

Keynote
Prof. Dr. Veronika Grimm
Wirtschaftsweise

Preisverleihung
Armaghan Naghipour
Staatssekretärin für Wissenschaft

Highlights der Forschung aus Adlershof
Networking

Weitere Infos:


Anmeldung unter:
igafa@igafa.de

 **WISTA**
we get ideas done

 **IGAF**



IKZ erhält Bewilligung des Sondertatbestandes „Kristalltechnologie zur Technologie-Souveränität“

Das Leibniz-Institut für Kristallzüchtung (IKZ) wird als führendes europäisches Forschungszentrum zur Entwicklung innovativer kristalliner Prototypen für elektronische und photonische Schlüsseltechnologien ausgebaut und erhält im Rahmen des Sondertatbestandes der Leibniz-Gemeinschaft ab 2023 jährlich dauerhaft zusätzliche 2,2 Millionen Euro. Der Sondertatbestand „Kristalltechnologie zur Technologie-Souveränität“ zielt auf die Erweiterung der Wertschöpfungskette am IKZ ab, kristalline Materialien mit hohem technologischem Potenzial Forschungspartnern aus Wissenschaft und Wirtschaft als präzise Prototypen zur Technologieentwicklung reproduzierbar und zuverlässig zur Verfügung stellen zu können.

www.ikz-berlin.de

Neon Wood Student Housing in Adlershof eröffnet

Anfang September eröffnete das von Cresco Real Estate errichtete Student Housing in Adlershof. Studierenden stehen 295 voll möblierte Apartments zwischen 17 und 34 Quadratmetern mit großzügigen Gemeinschaftsbereichen wie einer Community-Laundrette, einem Fitness- sowie einem Gaming Room, Cinema-Room und zwei Dachterrassen zum Lernen, Vernetzen und Entspannen zur Verfügung. Die Cresco Immobilien Verwaltungs GmbH ist größter privater Betreiber von studentischem Wohnen in Berlin.

www.crescore.de

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

WISTA Management GmbH

REDAKTION

Peggy Mory (V. i. S. d. P.: Sylvia Nitschke)

REDAKTIONSADRESSE

WISTA Management GmbH
Bereich Unternehmenskommunikation
Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin
Telefon: +49 30 63 92 22 13
Fax: +49 30 63 92 22 36
E-Mail: mory@wista.de
www.adlershof.de/journal

AUTOR:INNEN

Helen Arnold (ha); Dr. Winfried Dolderer (wid); Kai Dürfeld (kd); Susanne Gietl (sg); Ralf Kemmer; Nora Lessing (nl); Chris Löwer (cl); Peggy Mory (pm); Ralf Nestler (rn)

LAYOUT UND HERSTELLUNG

Medienetage Anke Ziebell
Telefon: +49 30 609 847 697,
Fax: +49 30 609 847 698
E-Mail: aziebell@medienetage.de
www.ziebell-medienetage.de

ANZEIGENBETREUUNG

WISTA Management GmbH
Bereich Unternehmenskommunikation
Sandra Linde, Telefon: +49 30 63 92 22 47
E-Mail: linde@wista.de

BILDQUELLEN

Sofern nicht anders gekennzeichnet:
Tina Merkau, Titel + S. 3: Dorothee Mahnkopf;
S. 2/Inhalt o. I.: VadymG/Shutterstock;
S. 4: Jens Gyarmaty; S. 9 u.: RoofUz;
S. 10 u.: flugsimulator.com; S. 13: NASA;
S. 14/15 o.: Simon Eichmann; S. 17: Senatsverwaltung
für Wissenschaft, Gesundheit, Pflege und
Gleichstellung

DRUCK

ARNOLD group – Großbeeren

Nachhaltig gedruckt mit Biofarben und auf FSC®-zertifiziertem Papier.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Nachdruck von Beiträgen mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplare erbeten.
Das „Adlershof Journal“ erscheint sechs Mal pro Jahr in einer Auflage von jeweils 3.000 Exemplaren.

Die nächste Ausgabe erscheint Anfang Januar 2023.

Ausführliche Texte und Adlershofer Termine finden Sie unter: www.adlershof.de/journal



Unsere ganze Energie. Stecken wir auch in Ihr Projekt.

Seit 1990 Ihr zuverlässiger Partner
für individuelle Energielösungen.

030 34 99 07 61
Wir beraten Sie gerne!

Wärme, Kälte, Strom für Wohn-
quartiere, kommunale Bauten,
Industrie und Gewerbe.

www.btb-berlin.de

Bei uns für
299,00 €¹ mtl. leasen

Charakterstärke bis ins kleinste Detail

Der Taigo

Taigo Life 1.0 TSI OPF 70 kW (95 PS) 5-Gang

Kraftstoffverbrauch, l/100 km: innerorts 6,0 / außerorts 4,0 / kombiniert 4,7; CO₂-Emissionen, g/km: kombiniert 108

Ausstattung: Klimaanlage, LED-Tagfahrlicht, LED-Rückleuchten, App-Connect, Spurhalteassistent „Lane Assist“, Freisprecheinrichtung, Leichtmetallfelgen, ISOFIX-Befestigungspunkte, zwei USB-C-Schnittstellen, elektrisch einstell- und anklappbare Außenspiegel, Vorbereitung für We Connect und We Connect Plus, Fußgänger- und Radfahrererkennung, Berganfahrassistent u. v. m.

Lackierung: Rauchgrau Metallic

Leasingsonderzahlung:	0,00 €
Laufzeit:	48 Monate
Jährliche Fahrleistung:	10.000 km
48 mtl. Leasingraten à	299,00 €¹



Für mehr Informationen einfach den
QR-Code scannen.

Fahrzeugabbildung zeigt Sonderausstattungen. Das Angebot ist gültig, solange der Vorrat reicht. Stand 09/2022.
Änderungen und Irrtümer vorbehalten. ¹ Ein Angebot der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorn Str. 57, 38112 Braunschweig.
Zulassungskosten berechnet der ausliefernde Betrieb separat. Bonität vorausgesetzt.



Ihr Volkswagen Partner



Auto-Zellmann GmbH

Rudower Straße 25-29, 12524 Berlin, Tel. 030 679721 0, auto-zellmann.de